

„Zunächst brach alles über mich herein“

Anne Peters bekommt für ihr Ungeborenes die Diagnose „Trisomie 21“. Funktionierendes Netzwerk wichtig

Hemer. Seit knapp einem Jahr gibt es mit dem Bunten Kreis in der Region Hagen eine Institution, die sich mit viel Engagement um die sozialmedizinische, nachstationäre Betreuung und Alltagsintegration von chronisch kranken Kindern und Jugendlichen kümmert – und dies mit großem Erfolg. In dieser Zeit konnte das multiprofessionelle Team bereits über 100 Kindern und ihren Familien den Übergang zwischen Krankenhaus und häuslichem Alltag auch unter erschwerten Corona-Bedingungen erleichtern.

Die Hemeranerin Anne Peters wusste bereits früh in der Schwangerschaft, dass bei ihrem Sohn Jan die Chromosomenstörung Trisomie 21 vorliegt. Bei einer Feindiagnose im Perinatalzentrum des Agaplesion Allgemeinen Krankenhauses Hagen erhielt sie die Bestätigung und wurde konfrontiert mit der Frage, welchen Weg sie jetzt gehen möchte: den des Lebens mit einem besonderen Kind oder den des Abschieds. „Obwohl ich mich hier sehr gut beraten und betreut gefühlt habe, brach alles plötzlich über mich herein“, erzählt die 43-jährige rückblickend, „zum Glück gab es ein funktionierendes Netzwerk an Beratungsangeboten, das mich aufgefangen hat“, so Anne Peters. Zunächst nahm sich Christiane Eyring von der Bethanien Sternenkinderambulanz Hagen als Trauerbegleiterin der werdenden Mutter an, hörte zu und gab Anne Peters den Raum und die Zeit, ihre Ängste und Gefühle auszusprechen. „Trotz vieler Zweifel und Ängste war meinem Lebensgefährten und mir schnell bewusst, dass wir unseren Sohn bekommen möchten“, so Anne Peters. Aus diesem Grund kam für sie keine Schwangerschaftskonfliktberatung in Frage.

Die Babyvorfreude kommt nach vielen Gesprächen

Es folgten viele weitere Gespräche auch mit dem Krankenhausesselektor. „Diese Gespräche haben mir



Anne Peters und ihre glückliche Familie: Der kleine Jan leidet unter Trisomie 21. Es war für alle ein schwerer Weg, im Familienleben anzukommen, das heute umso schöner ist.

FOTO: PRIVAT

sehr geholfen, mich selber zu finden, die Diagnose zu akzeptieren und mich endlich auf mein Baby freuen zu können“, reflektiert Anne Peters heute. „Ich wusste, dass ich hier mein Kind nicht nur gut betreut auf die Welt bringen konnte, sondern ich auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus umfassend Hilfe und Unterstützung bekommen würde“, so die Hemeranerin.

Nach einer eigentlich ruhig verlaufenden weiteren Schwangerschaft kam der Zeitpunkt, an dem sich Jan im mütterlichen Bauch nicht länger gut entwickelte. So ging es zur Vorbereitung ins Krankenhaus. Die werdende Mutter wurde von der Oberärztin der Kinderklinik medizinisch aufgeklärt, der Anästhesist besprach die Narkose und die Gynäkologen den Ablauf der Geburt. „Dort hatte ich die

Möglichkeit, Wünsche zu äußern, und es wurden bereits alle Formalitäten erledigt, so dass zum Zeitpunkt der Geburt alles bereit war“, berichtet Anne Peters weiter. Auch lernte sie die Arbeit des Bunten Kreises näher kennen. „Nach diesem Gespräch fühlte ich mich deutlich sicherer, da ich wusste, auch nach der Entlassung aus dem Krankenhaus, nicht alleine gelassen zu werden“, erzählt die zweifache Mutter.

Zunächst nur als Zuschauerin gefühlt

Bereits in der 33. Schwangerschaftswoche mit nur 1650 Gramm kam Jan Ende April vergangenen Jahres mittels Notkaiserschnitt auf die Welt. Zudem wurde nach der Geburt noch ein gravierender Herzfehler festgestellt. „Für mich brach

eine Welt zusammen“, so Anne Peters. Auf ihren Wunsch wurde die Psychologin für die psychosoziale Elternberatung des Perinatalzentrums informiert, die die Hemeranerin durch die Zeit des Klinikaufenthaltes begleitete. Auch das Stillen, war nun durch die Frühgeburt und die Trisomie in Verbindung mit einem schwachen Herzen mehr als erschwert. Hier bekam sie eine versierte Laktationsberaterin an die Seite. Dennoch habe sie sich bei der Versorgung ihres Sohnes häufig mehr als Zuschauer gefühlt, die Angst vor der Rückkehr in den häuslichen Alltag war groß, so Anne Peters.

„Wir erleben es häufig, dass insbesondere Eltern von Frühgeborenen, die einer umfangreichen intensivmedizinischen Betreuung bedürfen, sich als Außenstehende fühlen

und wenig Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten haben, wenn es dann nach Hause geht“, weiß Iris Geißler, Leitung und Case Managerin des Bunten Kreises.

Ihr Team war es, das Anne Peters half, die Sicherheit im Umgang mit Jan im Alltag zurückzugewinnen, sich Unterstützung und Hilfe zu suchen und auch alle dazu notwendigen Formalitäten zu erledigen. „Frau Keßler vom Bunten Kreis half mir in den kommenden Monaten Stück für Stück, durch Hilfe zur Selbsthilfe, meine mütterliche Kompetenz wieder zu erlangen, eine sehr innige Bindung zu Jan aufzubauen und meine Ängste abzubauen. Endlich traf ich die Entscheidungen für mein Kind, endlich konnte ich etwas gut. Ganz langsam kam mein Selbstbewusstsein zurück. Der Bunte Kreis hat mich als Mutter wieder stark gemacht“, resümiert Anne Peters.

Eltern werden nicht allein gelassen

„Das Beispiel von Jan und seiner Familie zeigt, dass eine Diagnose wie das Down-Syndrom den werdenden Eltern zwar großen Respekt abnötigt, sie aber nicht allein gelassen werden“, erklärt Iris Geißler weiter. Um hier auch über die Arbeit des Bunten Kreises hinaus aktiv zu sein, hat die Einrichtung eine Trisomie-21-Gruppe für Familien gegründet. „Leider sind persönliche Treffen derzeit nicht möglich, aber wir arbeiten daran, den Austausch zwischen den beteiligten Familien untereinander aufzubauen, um Tipps und Hilfestellungen, zumindest über Telefon und Videokonferenz weiterzugeben“, so Geißler weiter, die sich auch vorstellen kann, das Angebot für Down-Syndrom-Kinder und deren Familien weiter auszubauen.

Wer Interesse hat, meldet sich gerne beim Bunten Kreis der Region Hagen. Ansprechpartner ist Iris Geißler, die unter ☎ 02331/2012458 zu erreichen ist.